



Das Schloss Grüningen, das seit dem 15. Jahrhundert baulich in mehrfacher Hinsicht verändert wurde; die Kirche stammt aus dem Jahr 1783.

KARIN HOFER

## Von der Adelsresidenz zur städtischen Landvogtei

Der Verlust Grüningens durch die Habsburger und sein Übergang an Zürich vor 600 Jahren

Von Peter Niederhäuser\*

*Vor 600 Jahren traten Hermann und Wilhelm Gessler Burg und Herrschaft Grüningen an Zürich ab. Diese Handänderung, eine von vielen in dieser Zeit, ist exemplarisch für einen politischen Umbruch. Auf Kosten Habsburgs und des Adels gelang den eidgenössischen Orten eine territoriale Expansion, die zu neuen Grenzen führte.*

Am 11. Juli 1408 erwarb die Stadt Zürich das habsburgische Amt Grüningen, zu dem neben Burg und Städtchen Grüningen auch die Höfe Stäfa, Hombrechtikon und Mönchaltorf gehörten. Zürich gelang damit der bis zur Übernahme der Grafschaft Kyburg 1424 grösste territoriale Zuwachs, und die Stadt fasste so endgültig in ihrem späteren Oberland Fuss. Umgekehrt bedeuteten die Vorgänge um Grüningen eine weitere Schwächung Habsburgs, und sie waren ein unübersehbares Indiz für grundsätzliche Schwierigkeiten der landesherrlichen Adels Herrschaft.

### Adel und Herrschaft

Das Haus Habsburg befand sich um 1400 in einer unkomfortablen Situation. Streitigkeiten innerhalb der Familie um die Verteilung der Macht gingen Hand in Hand mit finanziellen und politischen Problemen. Der Konflikt mit den Appenzellern, eigentlich eine lokale Auseinandersetzung, konnte trotz dem persönlichen Eingreifen des Herzogs nicht beigelegt werden. Im Gegenteil zeigte der Vorstoss appenzellisch-schwyzerischer Truppen bis zur Kyburg die Grenzen fürstlicher Herrschaft auf. Das Versagen Habsburgs als Ordnungsmacht leitete eine Entwicklung ein, die im Mittelland und im Gebiet der heutigen Ostschweiz zu einer neuen politischen Landkarte führen sollte. Innerhalb weniger Jahre traten die eidgenössischen Orte, vor allem Bern, Luzern und Zürich, an die Stelle der habsburgischen Landesherrschaft.

Dieser Ablösungsprozess war zwar von Kriegen begleitet, wichtiger jedoch war Geld. Der Rat von Zürich schusterte sich sein stattliches Territorium nicht über Eroberungen zusammen, sondern mit einer Mischung von Druck und Darlehen. Erleichtert wurde dieses Vorgehen dadurch, dass sich der habsburgische Besitz weitgehend in der Hand einzelner Adliger befand. Diese hatten die Fürsten finanziell unterstützt und erhielten, solange Habsburg seine Schulden nicht beglich, Burgen, Verwaltungsämter oder bestimmte Einkünfte als Pfand. Das «habsburgische» Gebiet um Zürich war also in Tat und Wahrheit eine zerstückelte Adelslandschaft mit so bekannten Familien wie den Grafen von Toggenburg, den Herren von Hallwil und Landenberg oder den Gessler.

Grüningen gehörte seit 1374 Heinrich Gessler, einem der schillerndsten Vertreter des «Schwyzer» Adels. Geboren um 1340, gestorben kurz nach 1400, erreichte er in kürzester Zeit eine erstaunliche Machtstellung unter Habsburg. Als Truchsess, Kammermeister, Landvogt und Rat

nahm er wichtige Aufgaben am Hof und in der Verwaltung wahr. Gleichzeitig war er ein so enger Vertrauter der Fürsten, dass er für seine Herren einen Ehevertrag aushandelte, zum Papst nach Avignon reiste und Friedensverhandlungen führte. Seine Dienste liess er sich mit habsburgischen Pfandschaften entgelten, die einen Hinweis auf seine enormen finanziellen Mittel geben. Um 1400 gehörten ihm die Ämter Meienberg, Muri und Richensee, Grüningen, Bözberg-Schenkenberg sowie Rheinfelden mit dem Fricktal, daneben war er Vogt in Rapperswil und Feldkirch. Habsburg stand schliesslich mit beinahe 15 000 Gulden bei ihm in der Kreide – eine Summe, die den Wert der Grafschaft Kyburg, der mit Abstand grössten Zürcher Landvogtei, klar überstieg.

### Adlige Höhenflüge

Ritter Heinrich Gessler zählte zu den einflussreichsten Adligen im Gebiet der heutigen Deutschschweiz. Seine Machtstellung kontrastierte mit der bescheidenen Herkunft seiner Familie, die entgegen dem populären Geschichtsbild in der Innerschweiz nie eine besondere Rolle spielte. Die Gessler stammten aus der Region des heute verschwundenen Städtchens Meienberg (südöstlich von Muri) und verdankten ihren sozialen Aufstieg vor allem Habsburg. Ab 1300 befanden sie sich im ritteradligen Gefolge der Herzöge, ohne jedoch über grösseren Eigenbesitz zu verfügen.

Der Weg von einem besseren Bauerngeschlecht an die Spitze des regionalen Adels war erstaunlich kurz und weist auf Karrieremöglichkeiten hin, wie sie die habsburgische Herrschaft charakterisierten. Mit der Verlagerung ihrer Macht nach Osten waren die Herzöge stärker denn je auf Vertreter angewiesen, die sich um ihre Interessen kümmerten. Bald schlug die Stunde für Leute wie Gessler, die sich im Dienst bewährten, einen persönlichen Draht zum Herzog hatten und über genügend Mittel verfügten, um ihr kostspieliges Engagement zu finanzieren und sich dafür mit Pfändern entschädigen zu lassen. Rasch zimmerte sich dieser Adel – durchaus auch eigene Ziele verfolgend – eine stattliche Herrschaft. Die Ausrichtung auf habsburgische Pfänder war Grundlage ihres Erfolgs, aber auch Hypothek, hing doch ihr Schicksal künftig eng von jenem der Herzöge ab.

In einer «Schönwetterphase» habsburgischer Landesherrschaft baute Heinrich Gessler seine Stellung rasch aus. 1374 erwarb er das Amt Grüningen, investierte eine hübsche Summe in die Erneuerung der «fast zergangenen» Burg und kauf-

te verschiedene Güter und Rechte in der Region auf, darunter die Burg Liebenberg. Grüningen war trotz der häufigen Abwesenheit des Ritters eine kleine Adelsresidenz. Darauf weist die Weihe der Schlosskapelle an Fronleichnam 1391 hin, die zahlreiche Reliquien aufnahm, darunter Milch der Mutter Gottes. Und noch 1429 erinnerten sich Leute an die Zeit, als Gessler mit seinen Kindern in Grüningen «hofete», Hof hielt. Das Städtchen im heutigen Zürcher Oberland war immer weniger ein temporäres österreichisches Pfand, sondern Zentrum der Herrschaft Gesslers, der – auch auf Kosten Habsburgs – eigene territoriale Ambitionen verfolgte.

Mit den zunehmenden Spannungen zwischen Zürich und Habsburg und den Unruhen im Umfeld der Appenzellerkriege verschlechterte sich allerdings die Lage Gesslers und seiner beiden Söhne so schnell, dass sich ihre Herrschaft innerhalb weniger Jahre praktisch in Luft auflöste. Unter dem Druck des immer mächtigeren Zürich und aus Angst vor den Plünderungszügen der Appenzeller und Schwyzer, aber auch unter der Last rasch wachsender Schulden suchten etliche Adlige ab 1400 die Nähe der finanzkräftigen Limmatstadt, die besser als das ferne Habsburg für Ruhe sorgen konnte. Am 17. August 1406 wurde Hermann Gessler, Sohn des verstorbenen Heinrich, für 18 Jahre Bürger von Zürich, das nicht nur Schutz gegen aussen zusicherte, sondern sogar Hilfe gegen ungehorsame Untertanen. Der Vertrag erregte umso mehr Aufsehen, als Gessler sowohl Inhaber habsburgischer Pfänder als auch Obervogt von Rapperswil war, einer österreichischen Schlüsselstelle. Kein Wunder, warf ihm später die Rapperswiler Chronistik Verrat vor.

### Ausverkauf

Das ohne Rücksprache mit Habsburg erfolgte Burgrecht von Zürich brachte zwar eine politische Rückendeckung, aber keinen Ausweg aus der finanziellen Misere. Am 11. Juli 1408 übergaben die Brüder Heinrich und Wilhelm Gessler gegen ein Darlehen von 8000 Gulden der Stadt Zürich ihr Amt Grüningen, um «grossen anstehenden Schaden» zu begleichen. Weder wurden die Rechte Österreichs erwähnt noch der Herzog um sein Einverständnis gebeten. Obwohl rechtmässiger Besitzer der Herrschaft, musste Habsburg die Handänderung machtlos hinnehmen.

Spätere Versuche der Gessler wie Habsburgs, Grüningen auszulösen, wiegelte Zürich ab, das alle Bemühungen ins Leere laufen liess – darauf vertrauend, dass die Zeit für die Limmatstadt arbeitete. Nicht zuletzt fehlte den Gessler schlicht das Geld, um sich die Pfandrechte zurückzuholen. Nach der Besetzung des Aargaus 1415 durch die eidgenössischen Orte und dem Zusammenbruch der habsburgischen Stellung im Mittelland verloren die Gessler ihre letzten Pfandschaften. Während Wilhelm als Burgherr im aargauischen Brunegg ein eher bescheidenes Leben führte und Bürger von Luzern wurde, versöhnte sich Hermann wieder mit Habsburg und trat in Tirol in herzoglichen Dienst. Grüningen hingegen, immerhin für über 30 Jahre Residenz der Adelsfamilie, diente fortan einem Zürcher Ratsherrn als Landvogteisitz, über dessen Herrschaft sich die Untertanen schon bald bitter beklagten.

### Die Habsburger und die Schweiz

P. S. 2008 ist ein zweifaches Habsburg-Gedenkjahr (900 Jahre seit der ersten urkundlichen Erwähnung der Habsburg und 700 Jahre seit der Ermordung König Albrechts I.). In der NZZ legen aus diesem Anlass Historiker auf der Grundlage neuester Erkenntnisse und Interpretationen in einer losen Artikelserie Schnittmengen der Habsburger und der Schweizer Geschichte frei.

Bisher erschienen: Der Habsburger Albrecht I. und sein Tod vor 700 Jahren (24. 4. 08).

\* Peter Niederhäuser, Historiker in Winterthur, ist Autor verschiedener Publikationen zum mittelalterlichen Adel und zu Habsburg.